

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg

und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 35 Pfg. frei ins Haus; durch
die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger,
andere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 15 Pfg., für
außerhalb des Kreises Wohnende 20 Pfg. Anzeigen im amt-
lichen Zeile 25 Pfg., im Restmetreile 30 Pfg.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vorm. 10 Uhr.
Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Sernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amiliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden.

Telegraph-Adresse:
Zeltung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 94.

Mittwoch, den 27. November 1918.

22. Jahrg.

Politische Rundschau.

Die Regierung für die Nationalversammlung
Berlin, 23. Nov. Der Volksbeauftragte Ebert äußerte sich heute abend gegenüber dem Berliner Vertreter der „Weltzeitung“ über die Einberufung der Nationalversammlung folgendermaßen:

In unserer ersten programmatischen Erklärung vom 12. November hat sich die Regierung für die Berufung einer konstituierenden Versammlung erklärt, die auf Grund des gleichen, geheimen, direkten, allgemeinen Wahlrechts auf Grund des proportionalen Wahlsystems für alle mindestens 10 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen zusammengeleitet werden soll. Ich kann Ihnen nur erklären, daß wir an dieser Auffassung auch heute noch entschlossen festhalten. Es sind mir gerade in den letzten Tagen von Arbeiter- und Soldatenräten aus dem ganzen Reiche und aus den besetzten Gebieten und von Gewerkschaften und Parteigangarten Rundgebungen in großer Anzahl zugegangen, die sich alle entschieden gegen eine Diktatur und für die Berufung der Nationalversammlung auf Grund des allgemeinen Wahlrechts aussprechen. Wir Sozialdemokraten haben ja immer für das gleiche Wahlrecht gekämpft, gegen der Vorkriegsbesitzer. Das gleiche Wahlrecht ist das Zeichen, in dem wir leben.“ Die Vorbereitungen für die Nationalversammlung sind von der Regierung bereits in die Wege geleitet. Das Reichsamt des Innern hat einen Entwurf zum Wahlrecht der Regierung unterbreitet, der in den nächsten Tagen im Rat der Volksbeauftragten zur Verhandlung kommen wird. Allerdings darf man die Berufung der Nationalversammlung nicht überhastigen. Bisher haben unsere Truppen den allen Fronten zurück. Gleichzeitigkeit vollzieht sich eine gewisse Verschiebung der in der Militärverwaltung beschäftigten Arbeiter. Hier muß erst wieder eine gewisse Festigkeit eintreten, damit auch wieder alle Soldaten und Arbeiter in der Lage sind, ihr Wahlrecht zur Nationalversammlung ausüben zu können. Die Regierung ist aber nach wie vor der Meinung, daß die Nationalversammlung so bald wie möglich berufen werden soll, um die staatsrechtliche Grundlage für die sozialistische Republik zu schaffen. Für meine Partei handelt es sich hier um eine grundsätzliche Frage, an der wir unter allen Umständen unerschütterlich festhalten werden. So bin ich überzeugt: für Deutschland ist die eingehende Versammlung eine Lebensnotwendigkeit.

Sindenburg an die Reichsleitung.

„Seine Möglichkeit mehr, den Kampf wieder aufzunehmen.“

Berlin, 22. Nov. Generalfeldmarschall v. Hindenburg telegraphierte aus dem Hauptquartier in Schloß Wilhelmshöhe unter dem 20. November an die Reichsleitung:

Die Waffenstillstandskommission meldet, daß die Haltung der feindlichen Militärführer der Kommission, insbesondere der französischen, durchaus ablehnend ist, daß die Gegner weiterhin Unmöglichkeit fordern, und daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Franzosen sich Rechtsmittel für eine Wiederaufnahme des Kampfes schaffen wollen. Ich muß ausdrücklich betonen, daß das deutsche Heer infolge der Härte der Waffenstillstandsbedingungen und unter dem Einfluß der Ereignisse in der Heimat nicht in der Lage ist, den Kampf wieder aufzunehmen. Selbst ein Kampf allein gegen die französische Armee wäre nicht möglich. Ich halte es für meine Pflicht, dies auch deshalb zu betonen, weil aus Äußerungen der feindlichen Presse hervorgeht, daß die feindlichen Regierungen nur mit einer deutschen Regierung, die sich auf die Mehrheit des Volkes stützt, Frieden schließen werden.“

Berlin, 22. Nov. Im Waffenstillstandsabkommen war bestimmt, daß jene deutschen Truppen, die nicht innerhalb der ihnen gesetzten Frist die Rück-

führung französischen oder belgischen Gebietes vollzogen haben, zu Kriegsgefangenen gemacht werden. Hinsichtlich der transportunfähigen Kranken und Verwundeten, die im Interesse ihrer Heilung und Besserung zurückgelassen werden mußten, steht die Sonderbestimmung des Artikels 11 vor, daß sie vom deutschen Sanitätspersonal gepflegt werden sollen. In dieser Hinsicht tritt die Übereinkommensbestimmung der beiden Parteien klar zutage, daß zurückgebliebene kampffähige Truppen Kriegsgefangene werden, daß transportunfähige Kranke und Verwundete dagegen der Kriegsgefangenschaft nicht verfallen sollen. Nachträglich besteht nun Frankreich auf der Forderung, daß die zurückgebliebenen Verwundeten und Kranken als Kriegsgefangene anzusehen und zu behandeln seien. Diese Forderung steht in schroffem Gegensatz nicht nur zu dem Sinn des Waffenstillstandsabkommens, sondern zu allen Vereinbarungen, die im Laufe des Krieges auf diesem Gebiet getroffen worden sind. Diese französische Forderung stellt die brutalste Vergewaltigung aller Grundzüge des Rechts und der Menschlichkeit dar, die die moderne Kriegsgeschichte anzuwiesen hat. Ganz Deutschland muß gegen sie mit rückhaltloser Offenheit und einmütiger Entrüstung protestieren. Wir appellieren an das Urteil der Geschichte, wir appellieren an das Gewissen der Neutralen, an das Gewissen der ganzen Menschheit.

An die heimkehrenden Soldaten!

Berlin, 22. November.

Kameraden! Die deutsche Republik heißt euch von Herzen willkommen in eurer Heimat! Ihr seid für ein Vaterland ausgerückt, in dem ihr nichts zu sagen hattet, in dem eine Handvoll von Gewalthabern Macht und Besitz unter sich verteilt hatten. Ihr durftet nur schweigen und kämpfen, während Hunderttausende neben euch schweigen und sterben mußten. Heute kommt ihr ins eigene Land zurück, in dem künftighin niemand etwas zu sagen und zu bestimmen hat als das Volk selbst, in das ihr euch nun wieder eingliedert.

Die Revolution hat den Damm gebrochen; ihr und wir, Deutschland ist frei, unsere sozialistische Republik soll als freies in den Bund der Völker treten. Ihr findet aber nicht nur die politischen Rechte, die euch bisher vorenthalten waren, die Heimat soll auch wirtschaftlich euer Besitz und Erbe werden, in dem euch nach unserem Willen keiner mehr ausbeuten und knechten soll.

Die Reichsregierung, die das Vertrauen eurer Kameraden und der Arbeiter bernien hat und trägt, will euch Arbeit schaffen, Schutz bei der Arbeit und erhöhtes Einkommen aus der Arbeit. Achtundzigtägige Erwerbslosenunterstützung, Arbeitsbeschaffung, Ausdehnung der Krankenversicherung, Steuerung der Wohnungsmiet, Sozialisierung der dazu reifen Betriebe; alles ist im Werden, ist zum Teil schon Geseh! Kommt und seid willkommen als die Männer, welche die Träger der neuen Republik und ihrer Zukunft sein sollen!

Gewiß, ihr findet bei uns Knappheit an Nahrungsmitteln, an allen wirtschaftlichen Gütern. Im Lande herrschen Not und Entbehrung, helfen kann uns nur gemeinsame Arbeit, solidarische Handeln. Nur ein Deutschland, das eine gesicherte, in den Arbeitern und Soldaten verankerte Regierung besitzt, kann von unsern bisherigen Gegnern das erreichen, was ihr seit vier Jahren erkämpft und ererbt habt: den Frieden!

Nat. der Volksbeauftragten.
Ebert, Daele, Scheidemann, Dittmann,
Landberg, Barth.

„Ohne Konstituante keinen Frieden.“

Der Volksbeauftragte Scheidemann hat sich in einer Besprechung mit Pressevertretern dahin ausgesprochen, daß es dringend notwendig sei, die konstituierende Nationalversammlung so schnell als möglich einzuberufen. Ueber diese Frage bestehe in der Regierung kaum ein Zweifel, ohne die Konstituante würden wir keinen Frieden bekommen.

Die Entente fordert die Nationalversammlung.

Der „Temps“ meldet: Nach einer Erklärung im Petersburger Ausschuss sind die Alliierten noch nicht in der Lage, auf den Abbruch eines Präliminarvertrages mit Deutschland einzugehen, ehe die Alliierten im Falle der jetzigen deutschen Regierung durch eine Volksabstimmung erwiesen ist.

Die Heimkehr des Frontheeres.

Die Lage im Westen.

Am Freitag sind wahrscheinlich größere Truppenmengen von den Franzosen gefangen genommen worden, weil sie nicht innerhalb der durch die Waffenstillstandsbedingungen vorgeschriebenen Frist die Räumung haben durchführen können. Wie von militärischer Seite gemeldet wird, macht es den Eindruck, daß die Franzosen außerordentlich rasch vorgehen, während die Amerikaner sehr zur Verteidigung sind. In Schleifbed sind sogar deutsche Truppen von den Franzosen gefangen genommen worden, bevor der Termin zur Räumung abgelaufen war. Es ergibt sich auch hieraus wieder der Eindruck, den wir bereits in den ersten Mitteilungen unserer Vertreter bei den Waffenstillstandsverhandlungen fanden, daß die Franzosen von einem unstillbaren Hass und Nachdruck erfüllt sind und alles tun, um den deutschen Rückmarsch zu hindern.

Das Oberelsaß geräumt.

Die Basler Nachrichten melden: Von zuverlässiger Seite vernahmen wir, daß das ganze Oberelsaß von den deutschen Truppen am Mittwoch geräumt war. Die Ententezeitungskräfte rücken langsam nach und erobern an verschiedenen Stellen bereits den Rhein. Heute kann jegliche Gefahr an der Schweizer Jura-Grenze bis zum Rhein als behoben gelten. Der Rückzug der deutschen Truppen vollzog sich auch bis zuletzt in Ruhe und Ordnung. Die aus dem Oberelsaß und den Vogesen zurückgehenden Streitkräfte überschritten den Rhein zumeist bei Neuenburg. Eine Anzahl Munitionslager wurden den Ententeinheiten zur Verwahrung anvertraut, da sie nicht mitgenommen werden konnten.

Fortläufiges Verbleiben der deutschen Truppen in Rußland.

Der „B. L. A.“ berichtet: Der deutsche Soldatenrat in Mitau (Rußland) hat nach einer Anrede des Landsturmmannes Albert beschloffen, daß unsere Truppen bis auf weiteres auf ihren Posten zu verbleiben hätten, und zwar schon allein, weil sich in Rußland noch Material im Werte von über 500 Millionen Mark befindet, das nur allmählich abtransportiert werden könne. „Wohlan, Kameraden, hieß es in der Anrede, daß wir hier ein kleines Stück Deutschland verplant haben, das wir wieder in die Heimat zurückbringen müssen. Es wäre außerdem eine Gemeinheit gegen die Kameraden, die da oben in Estland und Livland sind, wenn wir in Rußland schon jetzt abziehen und sie im Stich lassen würden. Dann hätten wir mögen die Herrschaft des Bolschewismus. (Lebhafte Zustimmung.)“

Der Einzug der Franzosen in Metz.

Die Pariser Zeitungen schildern den Einzug der französischen Truppen in Metz und ihren begeisterten Empfang durch die Bevölkerung. Doch scheint der Entschluß nicht ganz einmütig gewesen zu sein. Der „Matin“ erzählt, daß während des Einzuges der Truppen Petains manche Fenster verriegelt und verhängt blieben, und daß inmitten der jubelnden Menge auch finstere und schweigende Ge-

schier gesehen wurden. Der Bischof weigerte sich, den Festgottesdienst in der Kathedrale abzuhalten, und mußte durch den obersten Vikar vertreten werden. Die Erregung der französisch gesinnten Bevölkerung äußerte sich unter anderem in einigen Akten der Beschädigung, die man erwarten konnte. Die Denkmäler Kaiser Wilhelms, Friedrich Karls und Kaiser Friedrichs wurden umgestürzt und zertrümmert. Der berühmte Figur des Propheten Daniel am Dom, die die Jüge Wilhelms II. trägt, sind Sandsteine angelegt und eine Tafel mit der Aufschrift „Sie transit gloria“ umhängt.

Die Sowjets nicht verhandlungsfähig.

Die Antwort der Alliierten auf das russische Friedensbegehren ist laut „Morning Post“ am Dienstag abgegangen. Sie lehnt mit den Bolschewiki Verhandlungen jeder Art ab, es sei denn, daß die weitere republikanische Gewalt in Rußland wiederhergestellt wird.

Die japanische Einmischung in Rußland.

Der „Tempo“ meldet aus Tokio die Mobilisierung von 5 weiteren Jahrgängen für die Expedition gegen Rußland. Der „Matin“ meldet, daß französische Truppen an die Muremanüste abgegangen sind, um an dem Generaleinmarsch der Alliierten in Rußland zur Anebermung des Bolschewismus teilzunehmen. Die „Dumaine“, die bisher die Führung der bolschewistischen Regierung in Rußland verteilte, fordert jetzt die Zurückführung Rußlands aus der Macht des Terrors in die Reihen der demokratischen Mächte.

Die unumschließliche Durchführung des Waffenstillstandes.

Berlin, 24. November (Amstich)

Von gutunterrichteter Seite erfahren wir folgende Tatsachen, die mit eindringlicher Deutlichkeit zeigen, mit welcher unverzüglichen Eile und Mißtrauen der Franzose die Waffenstillstandsbedingungen durchzuführen gedenkt:

Die deutschen Delegierten bei der Waffenstillstandskommission in Spa haben einen außerordentlich schweren Stand. Marschall Koch besteht in allem auf seinen Schein und hält seine Vertreter an, die Erfüllung der ungeschwehlichen und zum größten Teil praktisch unausführbaren Bedingungen des Waffenstillstandsabkommens rücksichtslos durchzuführen. Alle von den deutschen Vertretern vorgebrachten Bemerkungen und Vorstellungen bleiben gänzlich erfolglos. Der Gegner will sich eben nicht überzeugen lassen und verhält sich Tatsachen gegenüber, die bei jedem militärischen Sachverständigen oder jedem Kenner wirtschaftlicher Verhältnisse ohne weiteres überzeugend wirken müßten, gänzlich ablehnend. Die Folgen, welche die Durchführung der maßlosen Bedingungen auf das Wirtschaftsleben, auch auf das der Entente, sowie auf die Ernährung und die inneren politischen Verhältnisse des deutschen Volkes haben müssen, haben trotz eindringlichster Darlegung seitens der deutschen Vertreter bisher nicht die geringste Beachtung gefunden. Das deutsche Volk darf sich keinerlei Illusionen hingeben. Es hat einen erbarmungslosen Feind vor sich, der nicht verhandeln, sondern diktieren will, der nicht an Völkerverständigung denkt, sondern mit roher Gewalt einen Teil der Vorteile, die er von dem Friedensschluß erwartet, schon während des Waffenstillstandes in die Scheunen zu bringen hofft. In der Sitzung vom 21. November hat der Vorsitzende der deutschen Kommi-

ssion, General v. Winterfeld, noch einmal feierlich gegen eine derartige unumschließliche Durchführung eines Waffenstillstandes Protest erhoben. Der Protest wurde von dem französischen Vorkämpfer mit den Worten entgegnet: „C'est un droit de réponse à donner!“ (Eine Antwort erübrigt sich!).

lokales und Provinzielles.

— **Annaburg.** Dem Landsturmmannt Otto Thuring von hier, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Die gleiche Auszeichnung wurde dem Musketier Willi Meßain zuteil.

Der **Lotensanitag** war ein rechter Tag des Bedenkens an alle die Lieben, die während des vergangenen Jahres oder früher von uns geschieden sind. Kaulende pilgerten in erster Stimmung zu dem Friedhofe, um die Gräber mit einem Zeichen der Liebe zu schmücken. In gemeinsamer Trauer gedachte das deutsche Volk aber besonders seiner Toten, die ihr Leben zum Schutze der Heimat dahingaben. Ein stilles Gedenksitz, ihnen in Liebe für das Vaterland nachzugehen und mit aller Kraft am Ausbau des neuen Deutschland mitzuwirken, mußte der Dank sein, den wir ihnen bringen können.

Die **Freigelassene Kriegsgefangene** sind schamlos nach einer von den Reichsbehörden ausgehenden Belamung. Viele Soldatenräte haben die Kriegsgefangenen befreit, die Wachmannschaften entlassen und verlassen. Hunderte russische Kriegsgefangene überfluten seitdem Stadt und Land, ohne Beschäftigung, wegen sie zu Nahrung und Wohnung und bilden eine ungeheure Gefahr für die Sicherheit der Bevölkerung. Die von den Kriegsgefangenen in ungeordneter Weise in Anspruch genommenen Verkehrsmittel gehen für die Demobilisierung und der außerordentlich eingeleiteten öffentlichen Verkehr verloren. Alle Eisenbahnbedürfnisse haben daher Anweisung erhalten, Kriegsgefangene ohne Ausnahme oder Bewachung von der Beförderung auszuscheiden. Die Bahnhöfe müssen für die Angehörigen dem nächstgelegenen Gefangenenerlager zu. Alle Kriegsgefangenen müssen, auch unbeschäftigt, wegen Überfüllung der Lager zunächst auf den Arbeitsstellen verbleiben, ihre Unterhaltungskosten trägt die Geesverwaltung. Der Abtransport der Kriegsgefangenen, der nur auf Anordnung des Kriegsministeriums erfolgt, ist in Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen in vollen Gange. Bis zum Eintreffen deutscher Arbeitskräfte bleiben die Kriegsgefangenen weiter zur Arbeit verpflichtet. Auf eine Bewachung der Kriegsgefangenen kann nicht verzichtet werden. Die Wachmannschaften erhalten eine tägliche Lohnsumme von 4 Mark. Alle WSK haben daher die unbedingte Pflicht, die Bewachung der Kriegsgefangenen aufrecht zu erhalten. Nur die strenge Durchführung der einschlägigen vom Kriegsministerium ergehenden Anordnungen über Abtransport der Kriegsgefangenen bewahrt uns vor Anarchie und ermöglicht uns die Einhaltung der auferlegten Bedingungen.

Bessen. Die erste Holzaktion im Wirtschaftsjahre 1918/19 am Donnerstag war sehr besucht. Die Käufer waren aus Grabo, Batin, Wade, Schüßberg, Jwiesiglo, Schöndelitz, Düßig, Purzien und Tessen. Das Holz wurde gut bezahlt. Nuzholz kostete der Festmeter im Durchschnitt ungefähr 52,50 M. Nuzholz kostete der Nummerier bis zu 36,25 M.

Wittenberg. Diebstahl von Lebensmittelfarten. Der Buchbinder Böbel, der in der Buchdruckerei Söhle in Wittenberg beschäftigt war, erwiderte dort einen Posten Fettkarton. Eine seiner Hauptabnehmerin war die Frau Bader, Kassabehälterin Schemmings in der Mittelstraße, die ihrerseits die Karten wieder an eine Frau Schäfer in Bickertzy weitergab. Die Genannten setzen ihrer Verurteilung entgegen.

Halle, 22. Nov. (Aufhebung des Tanzverbots.) Infolge der Aufhebung des Belagerungszustandes und der Wiedererrichtung des Vereins- und Versammlungsrechtes beantragte der Verein der Saalbesitzer von Halle und Umgebung bei der hiesigen Polizeiverwaltung die Wiedergulassung von Tanzveranstaltungen. Er erhielt den Befehl, daß gegen die Abhaltung von öffentlichen sowie geschlossenen Vereinsveranstaltungen, verbunden mit Tanzvergnügen, bis auf weiteres keine Bedenken vorliegen. Mit Rücksicht auf die Erparung von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln müssen aber sämtliche Veranstaltungen spätestens um 11 Uhr abends beendet werden.

Weißfels, 21. Nov. Nord. In Flur-Gaueborj in der Nähe der Bohnstraße ein harter Frost. Die Leiche eines älteren Mannes gefunden worden, der durch Stöße vor Brust und Kopf und tiefe auf den Schädel getrieben worden ist und dann an einen Pfosten des dort befindlichen Schreines aufgehängt wurde. Circa 34 M. wurden bei dem Toden noch vorgefunden.

Bemerkte Nachrichten.

Starker Schneefall in Westpreußen. Ueber Westpreußen geht seit Donnerstagabend ein harter Schneefall nieder. Dadurch wird die Einwirkung von Millionen Zentnern Kartoffeln und Mühen, die durch die herrschende Kälte und die abrückenden russischen Kriegsgefangenen verzögert wurde, zur Unmöglichkeit. Die Felder sind zentimeterhoch mit Schnee bedeckt.

Großfeuer in Thorn. In vergangener Nacht wurden Thorn und Kollgünde auf dem Hauptbahnhof Thorn durch Großfeuer vernichtet. Tausende von Paketen, die dort wegen Postsperrung in Rußland lagen, wurden dabei vernichtet. Der Schaden geht in die Millionen.

Kein Eisenbahnverkehr nach Österreich-Ungarn über Sachfen mehr. Von unterrichteter Stelle erfährt man, daß von Mittwoch an jeder Berloner- und Güterverkehr nach Österreich-Ungarn über Oberberg und über München noch aufrechterhalten werden wird, ist Gegenstand der Erwägungen.

Unzulässige Postkarten für das Ausland. Es wird darauf hingewiesen, daß zuerst dem Dreipost- und Postkartenverkehr nach dem Ausland alle Karten (also nicht nur Postkarten) ausgeschlossen sind, die von den amtlichen Postämtern abweisen.

Wagnahmen gegen Kirchendiebstähle. Das Ordinariat des Erzbischofs München und Freising ermahnt, da in vielen Kirchen Gegenstände verwunden sind, die ihren Wert nicht bloß in der Kunstwert, gelegenen Arbeit haben, sondern vor allem als Kleinodien der Kirchengeschichte gelten, die Kirchenverwaltungen, alle Sorgfalt aufzubringen, um solche schwere Verluste zu verhindern. Kleine Figuren und Leuchter, Reliquiare, die zur besonderen Altarziede dienen, überhaupt Gegenstände, die leicht abgehoben und mitgenommen werden können, sollen nach dem Gottesdienst möglichst bald entfernt und in einem fest verschließbaren Behälter verwahrt werden.

Alle bayerischen Theater wegen Grippe geschlossen. Das bayerische Justizministerium hat eine Verordnung erlassen, nach der wegen der starken Verbreitung der Grippe sämtliche Theater, Varietés, Amos, Tanzsäle und ähnliche Anstalten in ganzen Lande geschlossen werden. Das Gesundheitsamt wird sich auch an den Verband der Großkonfekte wenden, damit das besuchernde Publikum von der Grippe ausgeschlossen wird.

Maja.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.

24) Nachdruck verboten.

„Ach was, das ist ja Unfimt!“ rief Maja eifrig. „Warum läßt du dich so quälen? Es wird ja ohnehin bald anders werden!“

„Was wird anders werden?“ fragte Sylvia ungläubig.

Maja biß sich auf die Lippen. „Das war dumm“, murmelte sie. „Wenn sie es zu arg treiben, dann läßt du alles laufen wie es will und kommst zu mir! Ach, das sollte ein Leben werden, ich würde mich königlich freuen! Alle Tage ein anderes Vergnügen! Theater, Konzerte, Bälle — was du willst!“

Sylvia sah die Freundin vorwurfsvoll an. „Und mein Vater? Du kannst ihn Ernst glauben, daß ich ihn dieser herlosen Frau überlassen könnte, daß ich vergnügt wäre, wenn ich den alten Mann diesen endlosen Quälereien preisgeben wüßte? Nein, Maja, für so oberflächlich hältst du mich gewiß nicht.“

„Könnten wir deinen Vater nicht auch mitnehmen? Bei uns würde er sich gewiß wohler fühlen.“ Sylvia lächelte. „Mit zu dir, in deines Vaters Haus? Nein, Maja, diesen Vorstoß möchte ich Papa nicht machen. Er nähme ihn auch gar nicht an. Du meinst es ja gut, ich weiß, aber daran ist gar nicht zu denken.“

„Ja, dann weiß ich wirklich keinen Rat. Aber jetzt komm, wir wollen ein wenig ins Freie.“

„Ich möchte lieber hier bleiben, der Vater ist sonst ganz allein“, meinte Sylvia zögernd.

„Daraus wird für heute nichts“, rief Maja ungeduldig. „Deswegen fahre ich nicht nach Reunlingen, um mich ins Zimmer zu setzen. Und dir tut ein wenig frische Luft dringend not.“

„Aber es ist heute recht kühl und unfreundlich“, warf Sylvia ein.

„Jawohl, das weiß ich. Deshalb beiste dich, daß wir fortkommen, das Warten ist nicht gerade angenehm.“

Sylvia verstand zwar nicht, was die Freundin meinte, aber sie fügte sich schweigend. — Bei der Wahl des einzufahrenden Weges gab es wieder eine kleine Meinungsverschiedenheit. Maja folgte ohne zu fragen dem schmaleren Fußpfad, der zu dem Häuschen des Herrn v. Brandt führte, Sylvia dagegen wollte zur Lufthöhe.

„Dahin können wir ein anderes Mal auch“, entschied Maja, „ich muß ohnehin nach meiner kleinen Kiste gehen.“

„O, das Kind ist wieder ganz wohl. Müde du denn immer die Hälfte der kostbaren Zeit, die uns bleibt, dem Kinde widmen? Du vernachlässigst die kleine ganz unvermuthetgerweise. Ich glaube, du hast Kihl lieber als mich. Du gehst jetzt so oft zu ihr.“

„Bist du eifersüchtig? Du wirst noch manchmal froh sein, wenn ich zu Kihl gehe.“

Das verstand Sylvia nun wieder nicht. Sie warf einen fragenden Blick auf die Freundin, die ihr heute recht sonderbar vorkam.

„Warum eist du denn so?“ fragte Sylvia wieder. „Kannst du es gar nicht erwarten, bis du deinen Lieblich in der Nähe hast? Sag' einmal aufrechtig, ist es wirklich nur das Kind, das dich so angeht? — oder — hat Herr v. Brandt auch tel daran?“

Maja erwiderte. „O du — du bist boshaft, du verdienst meine Liebe wirklich nicht!“

Damit trat sie in das kleine Haus ein. Die Freundin, die im Begriff stand, ihr zu folgen, schob sie ungeduldig wieder hinaus.

„Du bist dort nötiger“, sagte sie lachend und wies nach der kleinen Bank hinter dem Hause. Diese war leer und Sylvia schloß sich immer nicht, um was es sich handelte; als aber unter den Bäumen die hohe, feinselige Gestalt Walters auftauchte, lag ein helles Rot über Sylvias blaues Gesicht. Der junge Mann kam beim Erblicker der beiden Mädchen rasch näher. Er streckte Sylvia beide Hände entgegen. Diese stand da ohne sich zu rühren. Maja schlüpfte nun rasch ins Haus und zog die Türe hinter sich zu. In dem halbdunklen Sturz blieb sie aufatmend einige Sekunden lang stehen. Sinnend schickte sie sich die Gedanken zurecht, die ihr in die Stirn gingen.

„Was die zwei sich jetzt wohl alles sagen werden?“ fragte sich Maja lächelnd. „Ich möchte gar zu gern wissen, wie es bei einer echten, rechten Liebeserklärung zugeht. Doch möchte ich nicht stören — Was machst du da? — Halt, ich hab's.“

Nach diesem kurzen Selbstgespräch eilte Maja ein paar Stufen hinauf, wo sich ein kleines rundes

Die Belgischer Musterneffe soll vom nächsten Frühjahr ab durch eine Verkaufsanstalt von Arbeiten des belgischen Kunsthandwerks erweitert werden. Der von der schifflichen Bundesstelle für Kunstgewerbe in Dresden als Vertretung einer Gruppe belgischer Kunsthandwerker ausübende Plan gelangt mit Unterstützung der schifflichen Regierung und der Stadt Leipzig zur Ausführung.

Die Opfer der Straßennähen in Berlin wurden am Vortage unter reiflicher Beteiligung der Bevölkerung beisetzt. 15 Menschen fanden bei den Unruhen in Berlin ihren Tod, aber nicht acht Taten wurde die Ehre der Volksheldentatung zuteil. Nach einer Feier auf dem Tempelhofer Feld setzte sich der gemaltige Trauerzug gegen 12 Uhr mittags in Bewegung. Die Ordnung war musterhaft. Während des Marsches durch die Stadt und während der Beisetzung der Opfer klangen sämtliche Kirchenorgeln. Am Nordberger Platz löste sich der Zug auf; nur wenige konnten an der Trauerfeier auf dem Neuen Friedhof der Wägenellenen im Friedrichshain teilnehmen. An dem offenen Wagengruben leitete die Feier General von Wüllerstorff-Sönniges ein. Dann sprach der Kaiser, König, Prinz und Kronprinz. Übermaliger Gehang und eine Ehrenrede der Matrosen beendeten die Feier.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

Die deutsche Verbindung Eisenwerk-Kiew. Pariser Wägenellenen zufolge ist vom Eisenwerk in der Stadt zum Wägenwerk die deutsche Verbindung mit der ukrainischen Hauptstadt Kiew hergestellt worden. Obessa befindet sich in den Händen der Engländer.

senkerden besand. Von da aus konnte sie alles übersehen, ohne doch selbst gesehen zu werden. da die Reste der Bäume den Ausguck ziemlich verdeckten. Vorhichtig spähte die Neugierige hinaus. Wichtig, dort standen die zwei Verliebten. Walter hielt Entवास Hand in der seinen und sprach dabei eifrig auf das junge Mädchen ein. Was er sagte, konnte die Zuschauerin nicht verstehen, aber der Blick und die Haltung des jungen Mannes verrieten deutlicher als Worte, was zwischen ihm und dem Mädchen besprochen wurde.

„Also richtig schon gefunden!“ sicherte Maria leise. „Wenn das Theaterpublikum unserer guten Stadt wüsste, warum der Herr Walter nicht singen konnte! — O, ha, er hatte Bestimmung! Na, nun werden wir ja das Vergnügen bald wieder haben und das verdanken die Leute bloß mir allein!“ Sie lachte leise auf.

Eine halbe Stunde war wohl schon vergangen und Maria half noch immer regungslos auf demselben Platz. Ein eigenartiges Gefühl, als sie sah, wie Walter die Geliebte auf den Mund küßte, so lebensschmerzhaft und innig, daß selbst Majas Herz ungeheimlich zu geloben anfiel. Welche Wonne mußte es sein, sich so geküßt zu wissen!

„Wer mich wohl einst lieben wird?“ fragte sie sich lächelnd. Und dabei tauchte aus dem Nebel, der drüben mochte, wie wechende graue Schleiher, ein ernstes, fast strenges Gesicht auf mit dunkelglühenden Augen und einem schweremühtigen Zug um den Mund.

In tiefes Sinnen versunken stand das Mädchen da und harrete unbeweglich hinaus in den forstlichen Wald; kein Laut, kein Ton war vernehmbar. Erst die jetzt ganz nahe klingende Stimme Walters riß die einsame Traumerin aus ihren Gedanken.

„Wie viel Mühe es mich gekostet hat, auszuwandern, wo du wohnst und wer du bist, davon hast du keine Ahnung,“ sagte er eben, mit Sylvia auf dem kleinen Wägenen Platz nehmend, das hielt am Hause stand. Da die hintere Mauer außer der kleinen, verdeckten Rundung kein Fenster aufwies, glaubten die beiden sich unbeschadet.

„Es war also kein Zufall, der dich in unsere Gegend führte,“ lächelte Sylvia, sich dicht an den Geliebten schmiegend.

„O nein, glaubst du an einen solchen?“ „Gewiß, ich konnte doch nicht ahnen —“ „Daß ich deine Spur verfolgte?“ unterbrach er sie. „Ja, wüßtest du denn nicht, daß du von der ersten Stunde an einen unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht hast? Als wir uns damals, gelegentlich Eures Sommerausfluges trafen, war das auch kein Zufall. Ich hatte Euer Vorhaben ausgekundschaftet und folgte Euch vorhichtig, denn ich war schon damals in dich verliebt, obgleich wir nie ein Wort zusammen gesprochen hatten. Mir fehlte jede Gelegenheit, dich sprechen zu können. Und mit welcher Ungeduld wünschte ich sie herbei! Ihr wart ja völlig abgeschlossen von der Welt. Endlich war mir das Glück günstig. Und als ich bemerkte, daß Ihr Euch von den anderen zurückzog, da näherte ich mich schleichend. Die wenigen

Stunden, die ich damals in deiner Nähe zubringen durfte, hatten genügt, mich vollends in deinen Bann zu ziehen. In jener Nacht schlief ich kein Auge. Dein Bild verfolgte mich überall. Ich war wütend auf mich selbst, da ich verflümmelt hatte dich zu fragen nach deiner Heimat. Nicht einmal deinen Namen wußte ich, denn daß deine übermüdete Freundin mich mit dem Namen genannt hatte, war ja klar. Aber jodelt Mühe ich mir auch ab, dich nochmals zu sprechen, — es war umsonst. Nun, ich hätte deine Spur gefunden und hätte ich es noch mit zehn solchen Penkionsvorstellungen zu tun gehabt, wie die Cure war. Ich war im Voraus überzeugt, daß ein Brief von mir dich kaum erreichen würde, zumal ich ja deinen Namen nicht kannte. Deshalb begab ich mich selbst zu der Vorkehrung. Die lebenswürdige Dame, von der allein ich zu erfahren hoffte, was ich wissen wollte, wies mich hier ab, als ich ihr mein Anliegen vortrug. Freilich, die hat wohl nie in ihrem Leben erfahren, was Liebe ist, und konnte daher mein ungebildetes Drängen nicht verstehen. Sie verneigte mir jede Auskunft über ihre Pöhlunge. Unverrichteter Dinge mußte ich wieder abziehen.

Fortsetzung folgt.

Schluss der Anzeigen-Aufnahme
Dienstag und Freitag früh 9 Uhr.
Ausnahmen nur in dringenden Fällen.

o **Zwischenfall in Randa.** Aus Halifax (Nen-Schottland) wird berichtet, durch einen heftigen Sturmwind wurde der Schiffahrt ausgedehnter Schaden zugefügt. In Quebec wurden unmeßbare Berstungen in den am Fluss gelegenen Städten und Dörfern durch eine Sturmflut angerichtet, die über den St. Lorenz-Ström einbrach.

o **Der Postverkehr über den Rhein.** Der Post-, Telegramm- und Fernsprechverkehr mit den linksrheinischen Gebieten, sowie mit der neutralen Zone und mit Elsass-Lothringen wird auch nach Belegung dieser Gebiete durch den Feind in vollem Umfange aufrechterhalten. Der Verkehr wird vermutlich nur einer Kontrolle durch den Feind unterworfen werden.

o **Der Eisendampfer „Campania“ gesunken.** Wie aus London gemeldet wird, ist der Eisendampfer „Campania“ unlängst bei einem Sturm im Firth of Forth gesunken. Das Schiff wurde als Mutterschiff für Flugzeuge benutzt.

o **Fliegerabsturz.** In der Nähe von Notenburg ob der Leubach hat sich ein schweres Fliegerunglück ereignet. Ein mit zwei Insassen besetztes Militärflugzeug, das sich auf dem Flug nach Friburg befand, ging über dem Wachenberger Walde so tief nieder, daß es sich in den Bäumen verfang. Das Flugzeug stürzte ab und brennend heftig nieder; die Insassen wurden tot aus den Trümmern hervorgezogen.

o **Eine Stadtrordnenentfaltung durch Wassergewalt** ausgelöst. Die Chemnitzer Stadtrordnenentfaltung wurde durch den Stadtpräsidenten Kramold, der mit vier bewaffneten Soldaten im Sitzungssaal erschienen war, am 21. November aufgelöst. Der Stadtrordnenentscheider hatte zuvor ein Schreiben des Stadtrordnenentscheiders, durch welches der VSA das Kollegium für aufgelöst erklärt, und hierzu bemerkt, daß die Auflösung nur durch das Ministerium des Innern erfolgen könne. Das Kollegium mußte schließlich der Wassergewalt weichen.

o **Die Leipziger Neuesten Nachrichten** sollen sich, wie die Freiheit, das Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokraten mittelst, den neuen Nachrichten zur Verfügung gestellt haben. Der Verlag habe sich erboten, sozialdemokratische Redaktionen einzustellen, und sie hoch zu bezahlen; natürlich bei das Verbot abgesehen worden. Bisher haben sich die Leipziger Neuesten Nachrichten auf dieser Sache nicht geäußert.

o **Kein Jäger mehr für Sprengstoff.** Es ist das Gerücht verbreitet, daß noch immer Lebensmittel, insbesondere Jäger, für Sprengstoffwerke verarbeitet werden. Dieses Gerücht ist nach Mitteilung der Münchener Allgäuer Abendzeitung unwichtig. Das Kriegsernährungsamt hat auch die Zurückgabe etwaiger Bestände von Jäger, der für solche Zwecke dienen müßte, bereits angeordnet.

o **Wegen fortgesetzter Wechschiebungen** bei der städtischen Verteilungsstelle in Berlin wurde der erste launmüßige Beamte abgesetzt und durch einen anderen ersetzt. Die Wechschiebungen sind durch die städtischen Behörden in Berlin durch den ersten launmüßigen Beamten abgesetzt und durch einen anderen ersetzt.

o **Sensationselle Verhaftung in Kobz.** Auf Anregung der deutschen Staatsanwaltschaft in Barfisan wurde in Kobz der bisherige Verwalter der französischen Fabrik Collard, Roujeau u. Comp., Grube, verhaftet. Er war von den deutschen Behörden zum Verwalter bestellt worden und soll planmäßig das Hab und Gut französischer Fabriken vernichten haben.

o **Siebenfacher Mord.** Aus Passau wird berichtet: In Refersmarkt drangen vier Männer, von denen zwei Militär- und zwei Zivilkleider trugen, in das Anwesen der 48 Jahre alten Bäuerin Bunkenhofer ein und ermordeten die Bäuerin und ihre beiden Söhne und vier Töchter. Die Mörder sprachen deutsch und tschechisch. Ein 11 Jahre alter Sohn kroch unter ein Bett und entkam so den Mördern.

o **Das Gehalt der Offiziere und der Militärbeamten,** ebenso wie der verabschiedeten Offiziere usw. wird, wie wir erfahren, in der bisherigen Weise weiterbezahlt werden. Von Seiten der neuen Regierung wurde auf eine beträchtliche Ankündigung gemeldet, daß bei der selbstverständlichen Kontinuität der Entlassung, bei sich das Kriegsministerium auf den Boden der neuen Regierung gestellt habe.

o **Ein höchst bemerkenswerter Vorfall** hat sich in Berlin in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. ereignet. Er ist offenbar geistig gestörte Seemannskapitänleutnant Gieseler erschien auf einer Matrosenwache und schob dort nach irren Nebenplanen mit der Waffe um sich. Bei dieser Schießerei wurde ein Matrose und der Seemannsleiter getötet.

o **Eine Bekanntmachung der Kruppischen Gußstahl-Fabrik** betont, daß Arbeitern auf der Weiterbeschäftigung innerhalb der Gußstahl-Fabrik nicht mehr rechnen können, da die für sie gezeigte Arbeit mit der Beendigung des Krieges wegfällt und im übrigen ihre Arbeitsplätze für die heimkehrenden Krieger freigemacht werden müssen. — Einige Werksstätten der Kruppischen Werke, wie die Geschloßerei, in denen vornehmlich Arbeiterinnen beschäftigt waren, sind bereits stillgelegt.

o **Die Explosion in Köln-Wahn** hat, wie jetzt gemeldet wird, 200 Todesopfer gefordert. Über die Ursache des Unglücks ist näheres noch nicht bekannt geworden.

o **Kostspielige Reichsrechnung.** Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat die bolschewistische Regierung bei Strafe der Beschuldigung verboten, daß die von ihr eingeführte vereinfachte Reichsrechnung auf allen Schildern und Plakaten angewandt wird. Ein Druckerbetrieber wegen Anwendung der alten Reichsrechnung zu 8000 Rubel Strafe verurteilt worden; ein anderer wurde verhaftet. Ein Redakteur schweizerischer Nationalität muß gar 10000 Rubel Strafe zahlen.

Anzeigen.

Holz- u. Reisig-Auktion.
Freitag, den 29. d. Mts.,
von vorm. 10 Uhr ab
sollen im Gasthof zum Bürgergarten in Annaburg
ca. 100 Antr. Kiefernholz
ca. 112 Dausen stark-
ästiges Reisig
öffentlich meistbietend gegen gleich
bare Zahlung verkauft werden.
Das Holz und Reisig steht und
liegt im Schuppen des Messtos,
Schlag Jagen 133.

G. A. Rudolph,
Gräfenhainichen.

Eine Uhr

verloren gegangen.
Abzugeben gegen Belohnung in
der Geschäftsstelle d. Bl.

Ober-Behnung

zu vermieten Dinterstraße 5.

**Junges, sauberes
Mädchen**

nach Berlin-Nichterfelde gesucht.
Tolle, Hindenburgstr. 11.

Suche zum 1. Januar ein
tüchtiges Mädchen.
Weibungen baldigst.

Frau A. Mechel, Jessen.

**3 unversehrte
Pferdeknechte**

sucht sofort
Niemitz, Gertrudshof.

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf
Kolonie Raasdorf Nr. 89.

Starke Ferkel
sind zu verkaufen
Messtos Nr. 2.

Kiefernzapfen,

frisch geküsst, werden für 11 Mt. je Zentner frei Darre angeliefert.
Abnahme jeden Sonnabend von 8 bis 12 Uhr.

Zamendarre Annaburg.

**Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-
Verein für Annaburg und Umgegend.**

E. G. m. b. H.
Die bestellten Zuckerrüben sind eingetroffen
und sind sofort abzuholen. Der Vorstand.

für Obst
für Gemüse
Verbessert
Eckhardt's
und mehr!!
Konserven-Krug
mit weiter Öffnung und mit auf der Auflagefläche außen
umlaufendem erhöhtem Rand, der bezweckt, daß Deckel und
Gummiring sich nicht verschieben kann.
Billiger wie Glas! Billiger wie Glas!
Verkaufsstelle: J. G. Hollmig's Sohn.

**Zum
Hausschlachten**

empfehlen sich
Paul Heide,
Mühlentstr. 38.

Holzpfantoffeln,

gefüttert, für den Winter, ein-
getroffen bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Abreib-Kalender

Kalenderblocks
sind vorrätig bei
Hermann Steinbeiß,
Papierhandlung.

Echten Weinessig

empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Vergament-Papier

in Rollen und Bogen empfiehlt
Herrn Steinbeiß.

Husten, Atemnot,

Verstärkung
Schreibe allen Leidenden gerne um-
sonst, womit ich mich von meinem
schweren Lungenleiden selbst befreite.
Helar, Delcke, Wackerloben,
Prov. Sachl. Büchermate erwünscht.

Einmaliges Angebot!

Schutz gegen die Grippe
von Kreisphysikus Dr. Berger.
Ein leicht verständliches Buch über
Entstehung, Vermeidung u. Heilung
der Grippe. Für jede Familie sehr
wichtig. Bestellen Sie sofort, da bald
alle! Preis: 1,45 Mt. frei gegen
Nachn. Apotheken, Drogerien, Papier-
waren- und andere Händler erhal-
ten Rabatt. Nur zu beziehen durch
W. G. Gerhardt,
Magdeburg I. 207.

Prima Pfeffer,

weiß, sowie säuerliches
Schlagtegewürz
ist wieder frisch eingetroffen und
empfehlen billigst

W. Puhmann,
Goldort (Gftr).
Zentrum Nr. 2.

**Zum
Hausschlachten**

empfehlen sich
Paul Thale,
Fleischwirth.

Herrn 'Nacht' verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber
Sohn, Bruder, Neffe
Erich
im Alter von 13 Jahren.
Dies zeigt schmerzhaft an
Familie Schmohl.
Annaburg, den 24. Novbr. 1918.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr
von Trauerhausa, Hohestr. 1, aus statt.

Nachruf.
Am 16. November starb unser treuer Kamerad
Herr Wilhelm Kühnast
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im Alter von 45 Jahren.
Der Verein wird ihm allezeit ein ehrendes Andenken
bewahren.
Annaburg, den 22. November 1918.
Der Vorstand des Annaburger Landwehr-Vereins.

Plötzlich und unerwartet traf uns die schmerz-
liche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn,
unser herzenguter Bruder, Neffe und Kousin
der Kanonier
Wilhelm Däumich
im blühenden Alter von 18 Jahren durch Unvor-
sichtigkeit seines Kameraden sein Leben lassen
mußte.
Nach langer Irrfahrt konnte er nun in heimatlicher
Erde zur letzten Ruhe gebettet werden.
Ein Leben voll selbstloser Liebe ging mit ihm
dahin. Wer ihn gekannt, weiß was wir mit ihm
verloren.
In tiefem Schmerz im Namen aller Hinter-
bliebenen
Familie Wilhelm Däumich.
Naundorf, den 25. Novbr. 1918.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg

und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 35 Pfg. frei ins Haus; durch
die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).
Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger,
andere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 15 Pfg., für
außerhalb des Kreises Wohnende 20 Pfg. Anzeigen im am-
tlichen Zeile 25 Pfg., im Restamteile 30 Pfg.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vorm. 10 Uhr.
Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verensprech-Anschluss Nr. 24.

Amiliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden.

Telegraph-Adresse:
Zeltung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 94.

Mittwoch, den 27. November 1918.

22. Jahrg.

Politische Rundschau.

Die Regierung für die Nationalversammlung
Berlin, 23. Nov. Der Volksbeauftragte Ebert äußerte sich heute abend gegenüber dem Berliner Vertreter der „Reizeitung“ über die Einberufung der Nationalversammlung folgendermaßen:

„In unserer ersten programmatischen Erklärung vom 12. November hat sich die Regierung für die Berufung einer konstituierenden Versammlung erklärt, die auf Grund des gleichen, geheimen, direkten, allgemeinen Wahlrechts auf Grund des proportionalen Wahlsystems für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen zusammengefasst werden soll. Ich kann Ihnen nur erklären, daß wir an dieser Auffassung auch heute noch nicht wankend festhalten. Es sind mir gerade in den letzten Tagen von Arbeiter- und Soldatenräten aus dem ganzen Reiche und aus den besetzten Gebieten und von Gewerkschaften und Parteioptionen Rundgebungen in großer Anzahl zugegangen, die sich alle entschieden gegen eine Diktatur und für die Berufung der Nationalversammlung auf Grund des allgemeinen Wahlrechts aussprechen. Wir Sozialdemokraten haben ja immer für das gleiche Wahlrecht gekämpft, getreu der sozialistischen Devise: Das gleiche Wahlrecht ist das Zeichen, in dem wir leben.“ Die Vorbereitungen für die Nationalversammlung sind von der Regierung bereits in die Wege geleitet. Das Reichsamt des Innern hat einen Entwurf zum Wahlrecht der Regierung unterbreitet, der in den nächsten Tagen im Rat der Volksbeauftragten zur Verhandlung kommen wird. Allerdings darf man die Berufung der Nationalversammlung nicht überhastigen. Bisher haben unsere Truppen den allen Fronten zurück. Gleichzeitige vollständige eine gewisse Verchiebung der in der Militärinsubritie beschäftigten Arbeiter. Hier muß erst wieder eine gewisse Festigkeit eintreten, damit auch wirklich alle Soldaten und Arbeiter in der Lage sind, ihr Wahlrecht zur Nationalversammlung ausüben zu können. Die Regierung ist aber noch wie vor der Meinung, daß die Nationalversammlung so bald wie möglich berufen werden soll, um die staatsrechtliche Grundlage für die sozialistische Republik zu schaffen. Für meine Partei handelt es sich hier um eine grundsätzliche Frage, an der wir unter allen Umständen unerschütterlich festhalten werden. Ich bin fest überzeugt: für Deutschland ist die eilegende Berufung eine Lebensnotwendigkeit.

Hindenburg an die Reichsleitung.

„Seine Möglichkeit mehr, den Kampf wieder aufzunehmen.“

Berlin, 22. Nov. Generalfeldmarschall v. Hindenburg telegraphierte aus dem Hauptquartier in Schloß Wilhelmshöhe unter dem 20. November an die Reichsleitung:

„Die Waffenstillstands-Kommission meldet, daß die Forderung der feindlichen Mächte der Kommission, insonderheit der französischen, durchaus ablehnend ist, daß die Gegner weiterhin Unmöglichkeit fordern, und daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Franzosen sich Rechtsmittel für eine Wiederaufnahme des Kampfes schaffen wollen. Ich muß ausdrücklich betonen, daß das deutsche Heer in Folge der Härte der Waffenstillstandsbedingungen und unter dem Einfluß der Ereignisse in der Heimat nicht in der Lage ist, den Kampf wieder aufzunehmen. Selbst ein Kampf allein gegen die französische Armee wäre nicht möglich. Ich halte es für meine Pflicht, dies auch deshalb zu betonen, weil aus Neuierungen der feindlichen Presse hervorzuheben, daß die feindlichen Regierungen nur mit einer deutschen Regierung, die sich auf die Weisheit des Volkes stützt, Frieden schließen werden.“

Berlin, 22. Nov. Im Waffenstillstandsabkommen war bestimmt, daß jene deutschen Truppen, die nicht innerhalb der ihnen gesetzten Frist die Räu-

mung französischen oder belgischen Gebietes vollzogen haben, zu Kriegsgefangenen gemacht werden. Hinsichtlich der transportunfähigen Kranken und Verwundeten, die im Interesse ihrer Heilung und Befreiung zurückgelassen werden müssen, steht die Sonderbestimmung des Artikels 11 vor, daß sie vom deutschen Sanitätspersonal gepflegt werden sollen. In dieser Gegenüberstellung tritt die Übereinstimmung der beiden Parteien klar zutage, daß zurückgeliebene kampffähige Truppen Kriegsgefangene werden, daß transportunfähige Kranke und Verwundete dagegen der Kriegsgefangenschaft nicht verfallen sollen. Nachträglich besteht nun Frankreich auf der Forderung, daß die zurückgeliebene Verwundeten und Kranken als Kriegsgefangene anzusehen und zu behandeln seien. Diese Forderung steht in schroffem Gegensatz nicht nur zu dem Sinn des Waffenstillstandsabkommens, sondern zu allen Vereinbarungen, die im Laufe des Krieges auf diesem Gebiet selber getroffen worden sind. Diese französische Forderung stellt die brutale Vergewaltigung aller Grundzüge des Rechts und der Menschlichkeit dar, die die moderne Kriegsgeschichte aufzuweisen hat. Ganz Deutschland muß gegen sie mit rückhaltloser Offenheit und einmütiger Entrüstung protestieren. Wir appellieren an das Urteil der Geschichte, wir appellieren an das Gewissen der Neutralen, an das Gewissen der ganzen Menschheit.

An die heimkehrenden Soldaten!

Berlin, 22. November.

Kameraden! Die deutsche Republik heißt euch von Herzen willkommen in eurer Heimat! Ihr seid für ein Vaterland ausgerückt, in dem ihr nichts zu sagen habt, in dem die Gewalt von Gewalt herrscht.

Während und ster Land zu zu sagen selbst, die und wir Republik treten. Rechte, Heimat Erbe we teiner die

Kamerad trägt, Arbeit Achtung beschaffung Steuern dazu zum Te

kommen als die Männer, welche die Träger der neuen Republik und ihrer Zukunft sein sollen! Gewiß, ihr findet bei uns Knappheit an Nahrungsmitteln, an allen wirtschaftlichen Gütern. Im Lande herrschen Not und Entbehrung, helfen kann uns nur gemeinsame Arbeit, solidarische Handeln. Nur ein Deutschland, das eine gesicherte, in den Arbeitern und Soldaten verankerte Regierung besitzt, kann von unsern bisherigen Gegnern das erreichen, was ihr seit vier Jahren erkämpft und ersehnt habt: den Frieden!

Hat der Volksebeamteten.
Ebert, Doae, Scheidemann, Dittmann.
Landesberg, Barth.

„Ohne Konstituante keinen Frieden.“

Der Volksbeauftragte Scheidemann hat sich in einer Besprechung mit Pressevertretern dahin ausgesprochen, daß es dringend notwendig sei, die konstituierende Nationalversammlung so schnell als möglich einzuberufen. Ueber diese Frage bestehe in der Regierung kaum ein Zweifel, ohne die Konstituante würden wir keinen Frieden bekommen.

Die Entente fordert die Nationalversammlung.

Der „Temps“ meldet: Nach einer Erklärung im Senatsrat sind die Alliierten noch nicht in der Lage, auf den Abschluß eines Bräliminarvertrages mit Deutschland einzugehen, ehe die Alliierten von der jetzigen deutschen Regierung durch eine Volksabstimmung erwiesen ist.

Die Heimkehr des Frontheeres.

Die Lage im Westen.

Am Freitag sind wahrscheinlich größere Truppenmengen von den Franzosen gefangen genommen worden, weil sie nicht innerhalb der durch die Waffenstillstandsbedingungen vorgeschriebenen Frist die Räumung haben durchführen können. Wie von militärischer Seite gemeldet wird, macht es den Eindruck, daß die Franzosen außerordentlich rasch vorgehen, während die Amerikaner sehr zur Eile drängen. In Schleitheim sind sogar deutsche Truppen von den Franzosen gefangen genommen worden, bevor der Termin zur Räumung abgelaufen war. Es ergibt sich auch hieraus wieder der Eindruck, den wir bereits in den ersten Mitteilungen unserer Vertreter bei den Waffenstillstandsverhandlungen fanden, daß die Franzosen von einem unstillbaren Haß und Nachdruck erfüllt sind und alles tun, um den deutschen Widerstand zu stören.

Das Oberelsaß geräumt.

Die Basler Nachrichten melden: Von zuverlässiger Seite vernahmen wir, daß das ganze Oberelsaß von den deutschen Truppen am Mittwoch geräumt war. Die Ententezeitkräfte rücken langsam nach und erreichen an verschiedenen Stellen bereits den Rhein. Heute kann jegliche Gefahr an der Schweizer Jura-Grenze bis zum Rhein als behoben gelten. Der Rückzug der deutschen Truppen vollzog sich auch bis zuletzt in Ruhe und Ordnung. Die aus dem Oberelsaß und den Vogesen zurückkehrenden Streitkräfte überschritten den Rhein zumeist bei Neuenburg. Eine Anzahl Munitionslager wurden den Ententeinheiten zur Verwahrung anvertraut, da sie nicht mitgenommen werden konnten.

Fortläufiges Verbleiben der deutschen Truppen in Ruland.

Der „B. L. A.“ berichtet: Der deutsche Soldatenrat in Mitau (Ruland) hat nach einer Anrede des Landsturmmannes Albert beschlossen, daß unsere Truppen bis auf weiteres auf ihren Posten zu verbleiben hätten, und zwar schon allein, weil sich in Ruand noch Material im Werte von über 500 Millionen Mark befindet, das nur allmählich abtransportiert werden könne. „Ebenso, Kameraden, hielt es in der Anrede, daß wir hier ein kleines Stück Deutschland verplant haben, das wir wieder in die Heimat zurückbringen müssen. Es wäre außerdem eine Gemeinheit gegen die Kameraden, die da oben in Estland und Livland sind, wenn wir in Ruand schon jetzt abziehen und sie im Stich lassen würden. Dann hätten wir mögen die Herrschaft des Volkswortismus. (Lebhafte Zustimmung.)“

Der Einzug der Franzosen in Metz.

Die Pariser Zeitungen schildern den Einzug der französischen Truppen in Metz und ihren begeisterten Empfang durch die Bevölkerung. Doch scheint der Entfussismus nicht ganz einmütig gemein zu sein. Der „Matin“ erzählt, daß während des Einzuges der Truppen Betains manche Fenster verhängt und verhängt blieben, und daß inmitten der jubelnden Menge auch finstere und schweigende Ge-